



Serie: Gefühlssache

Papa, warum weinst du nie?

07.06.2023 um 10:17

von **Eva Dinnewitzer**

Hauptbild · Illustriert von Christine Pichler

Viele Söhne wurden von gefühlskalten Vätern aufgezogen. Nun sollen - und wollen - sie selbst anders agieren.

Frauen weinen im Jahr bis zu 64 Mal. Männer nur bis zu 17 Mal. Das hat die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft einmal erhoben. Einer britischen Studie zufolge empfindet es jeder fünfte Mann als Schwäche, seine Gefühle offen zu zeigen. Auch in Österreich fühlt sich der Großteil damit unwohl, vor anderen zu weinen, das ergab eine repräsentative Studie des Marktforschungsinstituts Spectra. Ähnliche Zahlen liefert abermals eine Umfrage aus Deutschland von GfK Marktforschung Nürnberg und der „Apotheken Umschau“, wonach es 45 Prozent der Männer gar als „besonders peinlich“ empfinden, vor Anderen zu weinen.

Dazu muss man wissen, die Differenz der ophthalmologischen Niederschlagsmenge zwischen den Geschlechtern besteht nicht von Geburt an, bis zum 13. Lebensjahr weinen Buben und Mädchen in etwa gleich viel. Die männliche „Heulscham“ setzt demnach erst im Jugendalter ein. Fast jeder zweite Mann weint der deutschen Studie zufolge überhaupt nie, und wenn doch einmal geweint wird, dann jedenfalls kaum geschluchzt. „Männer weinen heimlich“, so sang es Herbie schon Mitte der Achtzigerjahre. Das Männerbild sämtlicher Karl-May-Filme hat (neben gesellschaftlichen Strukturen versteht sich) ganze Generationen geprägt. Kein Wunder also, dass die wenigsten Kinder ihre Väter schon einmal weinen gesehen haben. Der Dortmunder Jugendstudie aus 2005 zufolge kennen knapp 60 Prozent diesen Anblick nicht, bis heute dürften sich die Zahlen kaum geändert haben.

Tradition, trotz Emanzipation

[NEUER ARTIKEL](#) [BEARBEITEN \(Alt-E\)](#)

„Die Gesellschaft ist heute sehr emanzipiert. Es ändert sich irgendwie alles und gleichzeitig nichts“, sagt David Begusch, Psychotherapeut und Sozialpädagoge, im Gespräch mit der „Presse“. **Damit meint er die immer noch ungerechte Aufteilung der Haushalts- und Care-Arbeit zu Lasten der Frau** - nur zehn Prozent der Väter gehen in Karenz, sie nehmen sich weniger als drei Monate Zeit dafür. Aber auch das eigens frühgelernte (übermännliche) Verhalten. „Die Erziehung wandelt sich, wir können aber nur bis zu einem gewissen Grad durch das aktive Erziehen etwas verändern, die Kinder schauen sich viel einfach ab“, fügt Kollegin und Klinische Psychologin Marie-Christin **Hinteregger** hinzu. Lernen am Modell quasi. „Die Generation, die gerade ihre Kinder erzieht, lebt oft noch etwas anderes vor, als sie aktiv zu vermitteln versucht.“ Zwischen der Diskrepanzen fühlen sich Kinder oftmals hin- und hergerissen.

Auch für die Väter ergebe sich ein Spagat zwischen dem mutigen Mann, der sie gelernt haben zu sein, dem Ernährer, der sie oft aufgrund von gesellschaftlicher Bedingungen sein müssen (**Frauen verdienen auch 2023 immer noch weniger als Männer**) und dem liebevollen, emotional verfügbaren Vater. „Trotz Fortschritt sind eine Menge traditioneller Anforderungen nach wie vor da. Es koexistieren zweierlei Ansprüche“, sagt Begusch. Das Ergebnis der Familienleitbild-Survey des deutschen Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB) unterstreicht dieses Fazit: 75 Prozent der befragten Männer sind der Meinung, dass immer noch von ihnen erwartet wird, ihre Familie im Alleingang zu ernähren.

Welcher Vater will ich sein?

Das Definieren der eigenen Vaterrolle gestaltet sich kompliziert, auch weil Schlagworte wie Softie und Macho längst ausgedient haben. Besonders dann, wenn es einem selbst an männlichen Vorbildern gefehlt hat. Psychotherapeut Alexander **Haydn**, tätig bei der Männerberatung Wien, spricht von einer „schwierigen Ausgangsposition“. Diese Männer könnten auf kein väterliches Vorbild zurückgreifen, was in vielen Fällen zur Überreaktion führe - oder zu einem Rückzug. Begusch nennt letzteres die „Männerhöhle“. „Wenn Probleme auftauchen, ziehen sich Männer eher zurück und versuchen das, fast steinzeitlich, mit sich selbst zu klären oder einfach abzuwarten.“

Die Serie „Gefühlssache“ erscheint immer mittwochs und beschäftigt sich mit Themen rund um zwischenmenschliche Beziehungen, Sexualität und Selbstliebe. Alle Texte finden Sie unter [diepresse.com/gefühlssache](https://www.diepresse.com/gefühlssache) Bei Fragen, Anmerkungen, Themenvorschlägen und Kritik schreiben Sie uns gerne an diese E-Mail-Adresse: schaufenster@diepresse.com

Ein Großteil hätte nie gelernt über eigene Gefühle zu sprechen, nicht selten wären sie ihnen auch abgesprochen worden, erklärt wiederum Haydn. Ein Satz, der oft Verwendung fand - nicht bis vor 50 Jahren, sondern bis vor etwa 15, wie er betont: „Reiß dich ,zam.“ Das suggerieren auch Studien. Der (bereits erwähnten) Studie der GfK Marktforschung Nürnberg und „Apotheken Umschau“ zufolge wurde mehr als einem Drittel der befragten Männer schon früh beigebracht, keine Gefühle zu zeigen. Ebendiese Männer streben nun selbst nach einem Wandel, ja einem Umbruch. Sie bemühen sich vermehrt um die aktive Vaterrolle. Die fehlenden Vorbilder könnten sich bei reichlich Offenheit und Reflexion auch als Chance entpuppen. „Man kann sich selbst entwickeln, ohne einem bestimmten Vorbild nacheifern zu müssen“, so Haydn im Gespräch. Den idealen Vater quasi backen.

Ein Papa, der weint

Wenn dann, dient der eigene (meist abwesende) Vater hierfür als Negativbeispiel, so legt es

[NEUER ARTIKEL](#) [BEARBEITEN \(Alt-E\)](#)

wichtigste Aufgabe von Vätern gesehen. Dazu zählt auch die körperliche Nähe. Von Vätern älterer Generationen haben Kinder in der Regel wenig davon bekommen, einigen Männern fällt sie bis heute schwer. „Wer körperlich sehr distanziert ist, ist es wahrscheinlich auch emotional“, sagt die Klinische Psychologin Hinteregger. Und auch Haydn von der Männerberatung in Wien rät „jedem Vater zu möglichst viel Körperkontakt mit seinem Kind“. Damit soll körperliche Nähe normalisiert werden, insbesondere zwischen Vätern und Söhnen. Die Vaterrolle definieren Väter (biologische und Pflegeväter, Väter in Co-Parenting-Konstellationen, homosexuelle und heterosexuelle) zudem allem voran als emotional. Sie tut sich also auf, die „Tear-Positivity-Bewegung“ (auch wenn der Begriff bislang nicht als Hashtag kursiert, vermutlich eine Frage der Zeit).

Mit dem Kinderbuch „Männer weinen“ hat Jonty Howley jedenfalls schon 2020 vorgelegt. Und auch Erwachsenen fehlt es nimmermehr an offenherziger, väterlicher Lektüre: Tobias Moorstedt deckt in seinem Buch „Wir schlechten guten Väter“ allerhand Ausreden auf, warum man *vieles* leider doch so mache, wie der eigene Papa. Tillmann Prüfer sehnt sich in seinem Buch „Vatersein“ nach einer lustvollen und positiven Definition von Vaterschaft. Und Fabian Soethof regt Lesende seines Buches „Väter können das auch!“ mit allerhand Fragen, er nennt es Hausaufgaben, zum Nachdenken an. Etwa: „Wie wuchsen deine Eltern und Großeltern auf? Wie gefiel ihnen das damals, wie bewerten sie es heute? Frag mal nach - und lerne mehr darüber welches Verhalten, welche Denkmuster oder Rollenbilder du vielleicht bewusst oder unbewusst übernommen hast.“

Statt Karl-May-Filme schaut man obendrein heute Serien, in denen auch weinenden Männer Platz eingeräumt wird (Paradebeispiel: **Netflix**-Serie „Queer Eye“ Staffel 7, Folge 1). Die ersten schluchzenden, kuschelnden Väter gibt es also bestimmt schon. Vielleicht folgt dem irgendwann ein Duden-Eintrag des Begriffs „Vatergefühle“. Bisher ist nämlich nur die mütterliche Form vertreten.

Hilfe!

Telefonische Krisenberatung unter 0800 400 777 rund um die Uhr aus ganz Österreich. Bei Bedarf auch gedolmetschte Beratung. Kostenfrei und anonym. Mehr dazu **maennerinfo.at**

Expertinnen und Experten

Alexander Haydn ist Psychotherapeut (Verhaltenstherapie) und Coach. Seit 2010 ist er Mitarbeiter der Männerberatung Wien. **maenner.at**

David Begusch ist Psychotherapeut und Sozialpädagoge, **Marie-Christin Hinteregger** ist Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin. In Graz beraten speziell auch Männer. **dreipunkt.team**



War dieser premium-Artikel interessant für Sie?

[NEUER ARTIKEL](#) [BEARBEITEN \(Alt-E\)](#)